

im Anhang dessen *Repetitio* (S. 399f.), die an König Manuel von Portugal gerichtet war. *Wolfgang Reinhard* (S. 401–422) steuert eine mikrohistorische Studie bei, indem er die Bedeutung des römischen Sekretärs Vincenzo Bilotta (1606–1610) während des Pontifikates Pauls V. (1605–1621) detailliert vorstellt. Einige Schriften wurden bisher kaum beachtet und lassen sich aber deutlich unter dem Gesichtspunkt der erstrebten »grandezza« einordnen.

Die Rubrik »Diesseits und jenseits der Alpen« fasst sehr unterschiedliche Studien zusammen, die mit einer Untersuchung *Rudolf Schieffers* (S. 425–438) über Graf Heinrich II. von Diez beginnen. Dessen Karriere verfolgt er anhand der Urkundenedition zu den Diplomen Friedrich Barbarossas. Dabei entpuppt sich Graf Heinrich II. als eine Person, die vielfach im Hintergrund wirkte, aber offensichtlich einen großen Erfahrungshorizont auf den verschiedenen Reisen im Umfeld Barbarossas gewinnen konnte. *Jean-Claude Schmitt* (S. 439–446) knüpft an Aufsätze des Jubilars über Kolonien im Ausland an und stellt die Bedeutung der Rapondi in Paris im 15. Jahrhundert in den Vordergrund, die er an Hand illuminierten Handschriften näher untersuchen kann. *Brigide Schwarz* (S. 447–467) wertet das Repertorium Germanicum samt lokaler Überlieferungen aus und rekonstruiert die Karriere eines norddeutschen Klerikers Berthold Rike, der zu einer »Seilschaft« von Klerikern aus Hannover gehörte und entscheidend durch Johannes XXIII. gefördert wurde. *Werner Paravicini* (S. 469–487) ediert drei Urkunden für den bekannten Bartolomeo Colleoni (Edition S. 480–483) und zeigt, wie die koptische Überlieferung in Mailand wohl auf einen anonymen Spion der Visconti zurückgeht, der sich heimlich Abschriften besorgte hatte. *Giorgio Chittolini* (S. 489–501) vergleicht die Begriffe *civitas* und andere Stadtbezeichnungen nördlich und südlich der Alpen. *Wolfgang Schieder* (S. 503–520) stellt der Rezeptionsforschung der Literaturwissenschaft die Rezeptionshistorik entgegen und erprobt diesen methodischen Zugriff an der Untersuchung italienischer Reisender aus dem 19. Jahrhundert. Hierbei kann er feststellen, dass neben der traditionellen idealisierenden Sicht Italiens sich gerade in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine neue Perzeption anbahnte, die durch wissenschaftliche Herangehensweise, aber auch durch die Kenntnis politischer Hintergründe mit bestimmt wurde.

Ein letzter Block »Überlieferung und Texte« bezieht sich mehrfach auf Arbeiten des Jubilars zur Quellenkritik und Quellenauswertung. *Herbert Bloch* (S. 523–528) würdigt zunächst Arnold Eschs »Römische Straßen in ihrer Landschaft«. *Theo Kölzer* (S. 529–538) weist die Urkunde Chlodwigs (D † 133 der neuen Ausgabe der Merowingerdiplome) als Fälschung nach und knüpft hieran Hypothesen zur Transformation der Spätantike im Spiegel der echten und gefälschten Urkunden (S. 537f.). *Otto Gerhard Oexle* (S. 539–555) sieht im Werk des Rufinus von Sorrent von etwa 1180 eine enge Verbindung zwischen Frieden und »foedus« und ordnet diese Konzeption in die Diskussionen des späteren Mittelalters, Frieden durch Herrschaft oder Frieden durch Einung zu schaffen, ein. *Hubert Houben* (S. 557–562) steuert in seinem Beitrag die Zeugnisse einiger befragter Personen aus Süditalien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bei und diskutiert deren Erinnerungen an die Zeit Kaiser Friedrichs II. *Andreas Meyer* (S. 563–582) ediert aus den Imbreviaturen von Lucca verschiedene Texte (S. 576–582) und wertet sie als Quellen zur Handelsgeschichte aus. Insbesondere die Familie eines genannten Notars deutet auf Kontakte bis in die Champagne und nach Flandern hin. *Mario del Treppo* (S. 583–601) bietet ein Verzeichnis aus dem Reich von Neapel von 1494 (Druck S. 594–601), das zeigt, wie die praktischen Bedürfnisse einer Familie sich mit humanistischen Interessen verbanden. Der Band wird geschlossen durch ein beeindruckendes Publikationsverzeichnis des Jubilars (S. 603–617) und einer anschließenden *Tabula Gratulatoria*.

Klaus Herbers

2. Quellen und Hilfsmittel

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel/Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel. Band 1,3: *Manuscripta theologica – Handschriften in Oktav*, bearb. v. KONRAD WIEDEMANN. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2002. XVI, 94 S. Kart. € 54,-.

Der hier anzuzeigende schmale Band bildet den zweiten von drei Bänden, in denen der Verfasser die Verzeichnung der theologischen Handschriften der Landesbibliothek Kassel (insgesamt etwa 360 Handschriften und 220 Fragmente) in einer wissenschaftlichen, nach den Richtlinien der DFG

für die Handschriftenbeschreibung angelegten Neukatalogisierung vorlegt. Band 1 mit den theologischen Foliohandschriften erschien 1994, der dritte Band mit den Handschriften in Quarto ist in Vorbereitung. Die Sammlung enthält Handschriften aus dem 6.–19. Jahrhundert, die zum großen Teil aus den Bibliotheken großer hessischer Klöster, vor allem Fulda und Hersfeld, stammen. Der vorliegende zweite Band enthält die Beschreibung von 70 Handschriften aus dem 8.–19. Jahrhundert unter Einschluss von 28 Fragmenten und vier seit 1945 vermissten Handschriften, die zum größten Teil aus Klosterbibliotheken nordhessischer Klöster (Fritzlar, Helmstedt u.a.), aus jesuitischen Niederlassungen innerhalb und außerhalb Hessens sowie aus der Bibliothek der Landgrafen von Hessen-Kassel stammen. Ein Teil der landgräflichen Provenienzen gelangte 1686 durch Erbschaft aus der jüngeren Bibliotheca Palatina in Heidelberg in landgräflichen Besitz. Inhaltlich handelt es sich dem Sammlungscharakter gemäß um Bibeln, Kirchenväterschriften und geistliche Erbauungstexte wie Gebetbücher, Predigtsammlungen und exegetische Texte, hauptsächlich in Latein, seit dem 15. Jahrhundert zunehmend in deutscher, niederländischer und französischer Sprache. Höhepunkte der Handschriftenkunst sind in einer Sammlung von Oktavhandschriften naturgemäß eher selten zu finden. Zeitlich und auch von der Bedeutung her fällt Ms theol. 5, eine im 8. Jahrhundert in Nordfrankreich entstandene Prae-Karoline mit althochdeutschen Griffelglossen auf einigen Seiten, die aber während der Restaurierung verschwunden sind, aus dem Rahmen. Die in Fulda entstandene Handschrift enthält die Apokalypse des Johannes und die darauf bezüglichen Predigten des Caesarius von Arles. Ein Initienregister und ein Personen-, Orts- und Sachindex schließen den Band ab. Leider lässt die durchweg gute Qualität der Handschriftenerschließung bei den jüngeren Handschriften aus landgräflichem Besitz, die für den hessischen Landeshistoriker von Interesse sein könnten, etwas zu wünschen übrig.

Peter Engels

Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Bd. 2: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 191–992, bearb. v. EEF OVERGAAUW. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2002. 623 S., 37 Abb. Geb. € 98,-.

1998 hatte Christina Meckelnborg die Verzeichnung von 93 mittelalterlichen Handschriften aus dem Landeshauptarchiv Koblenz vorgelegt. Mit dem hier anzuzeigenden zweiten Band des Katalogs, verfasst vom nunmehrigen Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Eef Overgaauw, ist die Verzeichnung der etwa 200 nichtarchivischen Handschriften abgeschlossen. Der Band beschreibt 105 Handschriften und fünf Fragmente mit eigener Signatur. Hinzu kommen ca. 80 weitere Fragmente, abgelöst aus Archivalien des Archivs, die unter der Signatur »Best. 701 Nr. 759« zusammengefasst sind. Die Sammlung ist archaischen Ursprungs und von daher sehr heterogen angelegt. Ihr Entstehen verdankt sie – wie in anderen Archiven auch – der manchmal sehr eigenwilligen Scheidung von Archiv- und Bibliotheksgut säkularisierter Klöster durch die damaligen Entscheidungsträger, die Urkunden, Kopiere und weiteres Archivgut in die Bibliotheken und literarische, theologische und philosophische Handschriften in die Archive gelangen ließ. Mit den beiden Katalogbänden liegt erstmals eine moderne, nach den Richtlinien der DFG für die Handschriftenkatalogisierung erstellte Verzeichnung dieses Koblenzer Bestandes vor. Die Kodizes stammen zumeist aus aufgehobenen Klöstern an Mosel und Mittelrhein, der größte Teil (über 50 Nummern) aus dem Karmeliterkloster in Boppard, mindestens 18 aus dem Koblenzer Dominikanerkloster. Weitere Provenienzen sind das Augustiner-Chorherrenstift Niederwerth (7), die Zisterzienserabtei Himmerod (6), die Kartause Koblenz und Trier, St. Maximin (je 4), das Franziskanerkloster in Koblenz (3) und weitere Klöster. Fast alle Handschriften stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, nur wenige Stücke, etwa das Lektionar Nr. 297 (12. Jh.), die Zisterzienserhandschrift Nr. 301 (frühes 13. Jh.) oder einige Predigten aus Nr. 200 (13. Jh.) reichen weiter zurück. Zum Teil viel älter sind die Fragmente, die überwiegend aus abgelösten Einbänden stammen. Bei den meisten Kodizes handelt es sich um typische spätmittelalterliche Sammelhandschriften mit theologischen und philosophischen Traktaten aller Art: Bibelkommentare, exegetische Schriften, Exempla u.a. Einige Handschriften enthalten auch Ordensstatuten und -privilegien, wenige juristische und historische Texte. Überwiegend handelt es sich jedoch um Predigthandschriften zum Teil bekannter Autoren wie Jacobus de Voragine, Berthold von Regensburg oder Pergrinus von Oppeln. Daneben sind die bisher unbekanntenen Predigten von Autoren aus dem